Nr. 199 Mittwoch, den 29. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Neue Niederlage der Engländer in Flandern. — Finnland gegen Petersburg.

Das Europa der Zukunft.

England und seine Verbündeten traten mit einem großen Schlagwort in den gegenwärtigen Weltkrieg, welches seine Wirkung auf die Masse der Völker sicherlich ausgeübt hat: „Schutz der kleinen Völker und Selbstbestimmung der einzelnen Staaten!" Dies war ein demokratisches Programm und lag sicherlich in der Stimmung der Zeit, besonders wenn es mit seiner Ergänzung in die Völker hineingeschleudert wurde, welche Bekämpfung und Beseitigung des Militarismus lautete. Das war ganz englische Art, die Maske, welche der Außenwelt gezeigt ward und hinter welcher die nationalen Sonderinteressen sich geschickt verfolgen ließen. Zwar wußten wir und jeder einzelne denkende Brite, daß es sich in Wirklichkeit um etwas ganz anderes handele. Das eigentliche Ziel war die Beseitigung des deutschen Mitbewerbs auf der ganzen Erde, die Zertrümmerung des unbequemen mitteleuropäischen Reiches, das bereits anfing, auf der Nordsee gefährlich zu werden, welches in unangenehmer Weise in der Luft und unter der See Kräfte entwickelte! Aber das ließ sich doch nicht sagen. Auf ein solches Kriegsziel hin ließen sich keine Bundesgenossen anwerben! Also galt es zunächst, ein anderes Firmenschild zu finden, einen Kriegszweck, der sich im Brustton der Überzeugung über die Erde hinüberrufen ließ, um den sich die Völker unseres Planeten sammeln ließen!

Wie sehr dies geglückt ist, wissen wir alle. Deutschland, das zahme und sentimentale, ist auf englische Aufstachelung hin, zum „Schwarzen Mann" unter den Völkern geworden. England, welches sich vom ersten Tage des Krieges in der rücksichtslosesten Weise, ja in geradezu höhnischer Art über die Genfer Abmachungen, den Haager Vertrag und jedes Völkerrecht hinweggesetzt hat, ruft alle Welt zur Vernichtung des „gewaltigen Friedensstörers in Mitteleuropa", der „neuen modernen Hunnen" usw. auf, und die Fremden glauben ihm. Die Pinsel, nicht nur in London, Paris, Petersburg und Rom, sondern in Peking, Newyork, Rio de Janeiro, Capstadt, Sidney usw. usw. greifen das Stichwort, welches ihnen von London aus zugeworfen wird, auf und ziehen geschlossen gegen uns in den Streit, in der Überzeugung, daß es sich um die Überwindung eines Bösewichtes handelt.

Dies könnte uns zeigen, wie wirksam eine derartige Preßmache ist und daß es keineswegs genügt, unsererseits mit dem Ton moralischer Entrüstung darauf hinzuweisen. Auch wir müssen ein großes, völkerbeglückendes Ziel hinstellen, dem wir zustreben und welches imstande ist, die Völker und die einzelnen zu gewinnen und für uns zu begeistern.

1903 trat Joe Chamberlain in den Vereinigten drei Königreichen mit seinem Plan des „Greater Britain", der panangelsächsischen Vereinigung auf, für den er bis zu seinem Lebensende Stimmung zu machen versuchte. Er wollte seine Landsleute für den Gedanken eines größerbritischen Zollbundes mit einheitlicher Wehrverfassung und einem Reichsparlament in London gewinnen. Die Freihandelsrichtung in Großbritannien schlug diese Politik in den Parlamentswahlen von 1906, und der Liberalismus der Campbell-Banermann, Asquith, Lloyd George gelangte ans Ruder. Seit 1904 habe ich in Aufsätzen, Broschüren und Vorträgen versucht, meine Landsleute darauf hinzuweisen, daß nur eine Politik, welche auf die Schaffung eines europäischen Zollbundes hinarbeite, in der Lage sein würde, die vernichtende Rückwirkung der Chamberlain-Politik auf unsere eigene Volkswirtschaft einigermaßen aufzuheben. Aus solchem europäischen Zollbunde aber könnten sich einmal „Vereinigte Staaten von Europa" entwickeln. In dem gegenwärtigen Weltkrieg sind die britischen Staatsmänner auf die Gedanken der Chamberlain-Bewegung zurückgelenkt. Nur haben sie dem Plan eine unmittelbare Spitze gegen die deutsche Wirtschaft gegeben. Nicht nur wollen sie die ganze britische Welt in eine große Zoll-Vereinigung zusammenfassen, sondern sie wollen auch allen verbündeten Staaten ein System von Vorzugszöllen gewähren. Nur Deutschland und Mitteleuropa sollen durch Verbotszölle völlig davon ausgeschlossen bleiben, unsere Industrie und unser Außenhandel also dauernd zum Untergang verurteilt sein. Dies ist, was sie den „Krieg nach dem Kriege" nennen. Ein solcher Frieden wäre also das Ende der deutschen Geschichte und der dauernde Sieg der britischen Weltherrschaft.

Zunächst in Rußland ist der Gedanke der demokratischen internationalen Gleichberechtigung und die Abneigung gegen staatlichen Zwang zur Angliederung und Auffaugung fremdartiger Völker aufgetaucht und als Programm für die Völkergemeinschaft der Zukunft aufgestellt. Das heißt, daß z. B. Finnland, Estland, Livland, Polen, die Ukraine, Kaukasien, Turkestan, Sibirien, um nur einige zu nennen, von jetzt ab ihre eigene Selbstbestimmung fordern. Gegenwärtig wird diese Loslösung allerdings von der Diktatur-Regierung Kerenski bekämpft genau wie unter der Zarenregierung. Würde der Gedanke durchdringen, so bedeutete er unter allen Umständen für Deutschland und Mitteleuropa die Entlastung vom moskowitischen Druck und bildete die notwendige Vorbedingung für eine zollpolitische Verbindung mit dem Osten. In dieser hätte unsere Politik aber ein Lockmittel für einen Ausgleich mit der Welt des Slaventums überhaupt. Es würde einen Fortschritt über den früheren Zustand hinaus auch für fremde Völker bedeuten und wäre demnach ein friedensfördernder Gedanke für Europa überhaupt. Ich nehme an, daß die Kriegswut der letzten Jahre überall im Abebben ist und daß es sich um einen schöpferischen Gedanken handelt, welcher dem Seelenzustand der europäischen Völkergemeinschaft dient.

Dann aber empfiehlt es sich, daß wir diesmal eine solche Idee den Nationen hinwerfen und daß nicht auch jetzt der neue Gedanke in deutsch-feindlicher Form in die Welt tritt. Ich glaube, daß, wenn Rußland und Deutschland in einem Zollverein sich zusammenfinden würden, dann auch das übrige Mitteleuropa sich anschließen würde. Eine solche Gruppe ist aber stark genug, um mit der Zeit das ganze Festland von Europa sich anzugliedern. An den Zollbund würde sich logisch eine Wehrübereinkunft anknüpfen lassen, welche eine Milderung gegenüber der erdrückenden Militärlast von heute in sich bergen würde. Zollvereinigung und Wehreinheit würden ein genügendes Band für das Festland Europas bilden — die „Vereinigten Staaten Europas" brauchen kein anderes — welches dann neben der größerbritischen Vereinigung über See und der Mongolenwelt des Ostens bestehen könnte. In einem solchen Ziel würde das Glück der Völker unseres Festlandes seine Grundlage finden, und dieser Gedanke, richtig dargelegt und ausgeführt, müßte auch den Fremden über die verwirrende Seelenverhetzung des Tages hin klar werden.

Dr. Carl Peters.

Finnland gegen Petersburg.

Drohende Konfliktsstimmung.

Nachdem die Provisorische Regierung in Petersburg den finnischen Landtag, der die völlige Unabhängigkeit des Landes beschlossen hatte, aufgelöst hat, ist das finnische Parlament auf Veranlassung der Sozialdemokraten, die die Mehrheit der Mandate innehaben, auf eigene Verantwortung erneut zusammengetreten. Damit ist die erste Veranlassung zum offenen Konflikt zwischen Finnland und Rußland gegeben. Sollte sich aus der gespannten Lage ein Zusammenstoß entwickeln, so würde besonders Rußland insofern getroffen werden, als ihm damit auch die Verbindung mit dem Westen über Schweden unmöglich gemacht würde.



Niederlage der Engländer in Flandern.

Russische Stellungen am Pruth erstürmt.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern—Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen. — Nachmittags setzte schlagartig stärkstes Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemarck und der Bahn Roulers—Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tieffliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung warfen unsere Kampftruppen den Feind, der seinem Angriff durch Vorführen starker Reserven dauernd Nachdruck zu geben versuchte, überall zurück. — Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuersteigerung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuchtung nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten. — Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken.

Westlich von Le Catelet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames suchten die Franzosen am Wege Allemant—Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzubrechen; sie wurden durch Feuer abgewiesen. — Südlich von Courtecon und südöstlich von Ailles verliefen Stoßtrupp-Unternehmen für uns erfolgreich. — Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechtstätigkeit, nachdem die Frühkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten drei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Ostufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an; bei erfolglosen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont—Vacherauville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voß seinen 38. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Von der Düna bis zum Dnjestr war die Gefechtstätigkeit nur in wenigen Abschnitten lebhaft. — Auf dem Nordufer des Pruth nahmen rheinische, bayrische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verschanzten russischen Stellungen auf der Dolzok-Höhe und das Dorf Bojan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Hügeln nordöstlich des Dolzok nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter den Rakitna-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Nördlich von Soveja im Susita-Tal wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegenen feindlichen Angriff verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

Macedonische Front. Zwischen Prespa- und Dojran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Wardar bei Ljumnica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. **Berlin**, 28. Aug., abends. (Amtlich.) Im Westen bei Sturm **geringe Gefechtstätigkeit.**

In der **Moldau** wurden dem Feinde **einige Höhenstellungen** am Rande des Gebirges, nordwestlich von Focsani, **entrissen.**

•

Die Schlacht am Isonzo.

(Aus dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht.)

Wien, 28. August.

Durch Zuschuß neuer Kräfte verstärkt, setzt der Italiener auf der Hochfläche Bainsizza—Heiligengeist alles daran, seinen zu Beginn der 11. Isonzoschlacht unter großen Opfern errungenen Raumgewinn zu erweitern. Fast in allen Teilen dieser Front stürmte der Feind gegen unsere Truppen an. In erbittertem Handgranaten- und Bajonettkämpfen maß sich die in zehntägiger Schlacht ungebrochen gebliebene Widerstandskraft unserer Streiter mit der italienischen Übermacht. Die braven Verteidiger gingen auf der ganzen Linie als Sieger hervor. Der Gegner wurde überall geworfen; er flüchtete stellenweise völlig aufgelöst. —

Auch östlich von Goerz mißglückte dem Italiener ein mit beträchtlichen Kräften unternommener Vorstoß.

Im Gebiet des Stilfser Jochs führte ein unter bedeutenden alpinen Schwierigkeiten ins Werk gesetztes Unternehmen zu vollem Erfolg. Kaiserschützen hoben in Eis und Schnee überraschend einen feindlichen Posten aus und brachten zwei italienische Offiziere, 20 Alpini, ein Maschinengewehr und einen Scheinwerfer zurück.

Kleine Kriegspost.

Basel, 28. Aug. Die Petersburger provisorische Regierung hat am 21. August das frühere Abkommen der zarischen Regierung gegen einen Sonderfrieden übernommen.

Haag, 28. Aug. **Der heute in London zusammentretenden Sozialistenkonferenz, auf der Rußland, Frankreich, Griechenland, Portugal, Belgien und Südafrika vertreten sind, wird England eine neue Erklärung über die Kriegsziele vorlegen.**

Zürich, 28. Aug. Ein französisches Wasserflugzeug stürzte in das Meer ab, beide Insassen sind tot.

Genf, 28. Aug. Das Pariser „Journal" erklärt, daß Japan sich nunmehr am Kriege in Europa beteiligen werde.

Vom Tage.

Fortschritte im deutschen Ernährungswesen.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten", deren Chefredakteur Baumberger angeblich gute Beziehungen zu führenden deutschen Zentrumsmännern unterhält, schreiben in einem Leitaufsatz:

„Die Erwartung einer Aushungerung der Mittelmächte war niemals illusorischer als jetzt. Soeben sind die allseitigen monatelangen Untersuchungen durch wissenschaftlich-technische Autoritäten über eine neue epochemachende Entdeckung auf dem Gebiete der Volksernährung abgeschlossen. Die großfabrikative Herstellung der neuen Entdeckung ist bereits in Einleitung begriffen, die alle Aushungerungspläne der Feinde zunichte machen muß. Zu nützlicherer Zeit wird mehr hierüber bekanntgegeben werden."

Ob dieser aus der Schweiz kommenden Mitteilung irgendein ernsthafter Vorgang zugrunde liegt, läßt sich im Augenblick nicht nachprüfen.

Wilsons nochmaliges Auftreten als Friedensengel.

Im „Journal de Genève" erzählt der Schriftsteller Seippel, eine gutunterrichtete Persönlichkeit habe ihm gesagt, Wilson werde einen letzten Vermittlungsversuch unternehmen, bevor die Armee der Vereinigten Staaten in den Krieg eingreife. Der Präsident wolle die Entente zur genauen Feststellung und gegebenenfalls zur Berichtigung ihrer Kriegsziele veranlassen und dann den Mittelmächten die Annahme vorschlagen. Wenn diese sich weigerten, würden sie zehn Jahre vom Weltmarkte ausgeschlossen.

Ob Herr Wilson wirklich solche Pläne hat, weiß man nicht. Aber daß man sich bei den Mittelmächten von einem solchen schlechten Schauspieler nicht mehr täuschen lassen wird, ist ganz genau bekannt.

Rumäniens König ohne Obdach.

Da der Aufenthalt in Jassy für die rumänische Königsfamilie ebenso wie für die sogenannte Regierung infolge des Vordringens der Mittelmächte in der Moldau etwas unbehaglich geworden war, gedachte man sich auf russisches Gebiet zu begeben und in Cherson Schutz zu suchen. Aber die russischen Brüderchen legen nicht viel Erwartungsfreude an den Tag. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Cherson protestierte energisch gegen die Übersiedlung der Rumänen und ergriff von dem Hause des Gouverneurs, das dem rumänischen König zur Verfügung gestellt werden sollte, Besitz und weigert sich, es herauszugeben. Die Petersburger Regierung vermittelt augenblicklich, aber es besteht wenig Aussicht zu einer glücklichen Lösung. Wahrscheinlich müssen sich Ferdinand von Rumänien und seine kriegslustige Gemahlin Marie, weiland Prinzessin von Großbritannien, nach einem anderen Quartier umsehen, um gänzlicher Obdachlosigkeit zu entgehen.

Die Romanows fordern ihr Wahlrecht.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, haben die Großfürsten Nikolaus Michailowitsch und Paul Alexandrowitsch im Namen der Familie Romanow an den Vorsitzenden der Vorbereitungskommission für die nationalen Wahlen ein Schreiben gerichtet, worin sie gegen die Ausschließung der ehemaligen Zarenfamilie Romanow vom Wahlrecht protestieren. Der ehemalige Zar hat dieses Dokument abgefaßt und unterschrieben.

Gewiß, warum sollten der ehemalige Zar und seine Vettern nicht wenigstens an die Wahlurne treten und vielleicht mit eifriger Agitation für Kerenski ihre Zeit ausfüllen, da man ihnen ihre frühere Beschäftigung untersagt hat. Kerenski muß ein Mann nach ihrem Herzen sein, er arbeitet genau nach ihrer Methode.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Vom 1. September ab müssen alle **nach Schweden Reisenden** mit einem, u. a. Geburtsort und Wohnsitz des Paßinhabers angebenden Passe versehen sein. Der Paß muß den Sichtvermerk des Schwedischen Gesandten oder des schwedischen Berufskonsuls in dem Lande tragen, wo er ausgestellt ist. Er ist in dem ersten schwedischen Aufenthaltsort der Ortspolizeibehörde vorzulegen. Für Mitglieder von Schiffsbesatzungen ist ein gesandtschaftlicher oder konsularischer Sichtvermerk nicht notwendig.

✚ **Wegen Gründung eines Landsturmsanitätskorps schweben, wie das Kriegsministerium mitteilt, gegenwärtig Verhandlungen, die indes noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Es werden ferner Vorschläge ausgearbeitet zur Bildung eines Beurlaubtenstandes für Heeresbeamte, nach denen die Beförderung der dem Beurlaubtenstande angehörenden Beamtenstellvertreter zu Militärbeamten des Beurlaubtenstandes geregelt werden sollen.**

✚ **Die Andeutungen über ein neues Friedensangebot,** die der russische Ministerpräsident Kerenski auf der Moskauer Konferenz machte, sind offenbar eine freie Erfindung des vielgewandten Diktators. Wie in Berlin verlautet, hat sich nichts zugetragen, was eine Deutung zuließe, wie sie Kerenski in seiner demagogischen Art auf dem Kongreß gab. Herr Kerenski versucht mit solchen Taschenspielerkünsten das russische Volk über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, und er bedenkt nicht, daß Lügen kurze Beine haben.

Schweden.

× Über die **Haltung der russischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz** haben die Petersburger Abgesandten des Arbeiter- und Soldatenrates dem Organisationsausschuß der Konferenz nunmehr folgende Mitteilung gemacht. Die russische Regierung hat sich nie und nirgends gegen die Konferenz ausgesprochen, sie hat nur versucht, die Konferenz zu verhindern, indem sie den russischen Sendboten die Pässe verweigerte und sie betrachtet die Konferenz nach wie vor als eine Parteiversammlung des organisierten Proletariats, die der Sache eines gerechten und dauernden Friedens nur nützlich sein könne. — Das Schwedische sozialistische Frauenkomitee will vom 16.—18. September eine Besprechung aller etwa nach Stockholm kommenden Genossinnen veranstalten. Es soll gegebenenfalls zu den Konferenzbeschlüssen Stellung genommen werden.

Spanien.

× Über **die wahren Ursachen der Unruhen in Spanien** macht jetzt der Mailänder „Secolo" recht interessante Enthüllungen. Der Korrespondent des Blattes hatte sich vor einigen Monaten nach Madrid begeben, und von dort nach Mailand, Paris und London recht verheißungsvolle Berichte über den wahrscheinlichen Anschluß Spaniens an den Verband gesandt. Jetzt muß er in einem Bericht an sein Blatt zugeben, daß für diesmal der Anschlag endgültig mißlungen sei. Die Bewegung habe leider nicht die Unterstützung des Militärs gefunden, wie viele gehofft hatten. Die Verbandsregierungen haben keinen Anteil (!) an der Bewegung, so schließt das Blatt den trübseligen Bericht, aber die Demokraten der Verbandsstaaten können ihren bedauernden Gruß denjenigen nicht versagen, welche auf den Barrikaden die Gefühle der Solidarität mit dem Verband kundgegeben haben. — Damit wird unumwunden bestätigt, daß die Entente in Spanien zu dunklen Zwecken eine Revolution anstiften wollte.

Rußland.

× **Die Rede Kerenskis auf der Moskauer Konferenz** hat allgemeine Enttäuschung hervorgerufen, nur einmal fand der Diktator uneingeschränkten Beifall, als er von Finnland sprach und erklärte, er werde keine separatistische Bewegung dulden. Die Tagung war von 2500 Abgeordneten besucht, von denen 91 das Wort ergriffen, natürlich nur, um der Regierung zuzustimmen; denn dafür war bereits durch die Zusammensetzung der Konferenz gesorgt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Aug. Der türkische Finanzminister Dschavid Bey trifft am Donnerstag in Berlin ein.

Berlin, 28. Aug. Die neue Körperschaft zur Beratung der Papstnote wird den Namen „Sonderausschuß beim Reichskanzler" führen. Heute hielt der Sonderausschuß eine kurze Beratung der Geschäftsordnung ab.

Anhalt (Westf.), 28. Aug. Der Erbprinz zu Salm-Salm ist infolge einer Blinddarmentzündung gestorben.

Wien, 28. Aug. Im kriegswirtschaftlichen Ausschuß wurde mitgeteilt, daß Österreich 100 000 Tonnen Braunkohle nach Deutschland liefern und daß Deutschland dafür 525 000 Tonnen oberschlesische Kohle nach Österreich und 290 000 Tonnen nach Ungarn liefern werde.

Budapest, 28. Aug. Das Ministerium Wekerle wird sich am 10. September im Abgeordnetenhause vorstellen.

Bern, 28. Aug. Der König von Italien wird demnächst nach Paris reisen, um den Besuch des Präsidenten Poincaré zu erwidern.

Amsterdam, 28. Aug. Der Gesundheitszustand des früheren englischen Auslandsministers Grey soll besorgniserregend sein. Nach „Daily News" haben seine Kräfte in den letzten Tagen schnell abgenommen.

Kopenhagen, 28. Aug. Infolge einer Reihe von Ausschreitungen gegen die Neger in St. Louis hat in letzter Zeit eine starke Auswanderung der Neger aus den Südstaaten nach dem Norden stattgefunden.

Genf, 28. Aug. Der König von Spanien, dessen Zustand besorgniserregend ist, muß sich einer neuen Operation am Knie unterziehen.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. August. In Flandern brachen neue nach stärkstem Trommelfeuer unternommene Massenangriffe verlustreich zusammen. — Die Franzosen am Chemin-des-Dames abgewiesen. — Vor Verdun an der Straße Beaumont—Vacherauville erlitten die Franzosen bei erfolglosen Teilangriffen schwere Verluste. — Die Insel Oesel von deutscher Bombenfliegern erfolgreich angegriffen. — Am Isonzo tobt die Schlacht mit unverminderter Kraft fort. — Auf dem Nordufer des Pruth russische Höhenstellungen erstürmt. Über 1000 Gefangene.

Hauptausschuß des Reichstages.

(7. Sitzung.) Berlin, 28. August.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten. Nachdem gestern Polen behandelt war, wurde heute die vertrauliche Aussprache über Litauen und Kurland zu Ende geführt. Ein von nationalliberalen, fortschrittlichen, sozialdemokratischen und Zentrumsabgeordneten gestellter Antrag, der den Reichskanzler ersucht, für die besetzten Gebiete Litauen und Kurland alsbald Vertretungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten, die vom Vertrauen aller Volksteile getragen sind, und, soweit die militärischen Verhältnisse es gestatten, Zivilverwaltungen zu schaffen, wurde einstimmig angenommen. Darauf wurde die

allgemeine politische Debatte

fortgesetzt und zu Ende geführt. Ein Teil der Verhandlungen wurde für vertraulich erklärt. Sodann kam ein konservativer Abgeordneter nochmals zurück auf das Interview des Abg. Erzberger mit einem Vertreter der „Zürcher Nachrichten". Der Abg. Erzberger sollte bekanntlich gesagt haben, man möge ihn nur mit Lloyd George an einen Tisch setzen, er würde sich in 24 Stunden mit dem englischen Staatsmann verständigen. Was habe Erzberger mit seiner Antwort gemeint? Vor einiger Zeit habe er auf eine ähnliche Frage geantwortet, er würde Lloyd George sagen, daß die Konservativen bei uns ohnmächtig sind und bei den nächsten Wahlen verschwinden würden. Das sei aber keine erschöpfende Antwort, vielmehr habe der Reichstag Anspruch darauf zu erfahren, was Erzberger wirklich mit seiner Äußerung gemeint habe. — Eine Antwort auf diese Frage durch den Abg. Erzberger erfolgte nicht.

Darauf wurde die Debatte geschlossen. Es bleiben nur noch zu erledigen die Fragen der politischen Zensur und des Versammlungsrechts, die auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt sind.

Die Vorsorge für den Brotaufstrich.

Von Dr. Karl Mischke.

Alle Unzufriedenheit und alles nachträgliche Schimpfen nützt nichts. Wir müssen uns klar werden, daß wir mit Verhältnissen zu rechnen haben, die in der Natur der Sache begründet sind, und gegen die alle behördlichen Maßnahmen nur eine verhältnismäßig geringe ausgleichende Wirkung haben können. Ob man das Obst so oder so regelt, ob man die neuesten Verordnungen als Beschlagnahme oder als Erfassung oder Bewirtschaftung bezeichnet, ist schließlich gleichgültig. Die Obstmarmelade wird nie einen vollen Ersatz für die Menge der fehlenden Butter und des sonstigen Brotbelags geben, besonders schon deshalb, weil die Ernte in den verschiedenen Jahren immer sehr ungleich ausfällt. An eine Vermehrung der Obstkultur ist nicht zu denken. Man kann nicht heute Apfel- und Pflaumenbäume pflanzen und im nächsten Jahre davon schon große Ernten erwarten. Die gegebene Verwendung des Obstes ist die des Frischgenusses: sie macht keine Umstände, fordert keinen Zuckerzusatz und ist

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

56] (Nachdruck verboten.)

In ruhiger Zustimmung neigte Helga das Haupt.

„Wir haben ein Uebereinkommen in diesem Sinne getroffen, Henry."

„Ja, mein Himmel, wann denn — wann? Hubert erwähnte am heutigen Morgen diese Absicht nicht mit einem einzigen Wort."

„Damals hatten wir uns auch noch nicht ausgesprochen. Aber du darfst mir glauben, daß es sich um feste und unabänderliche Entschlüsse handelt."

„So hatte ich mich in der Deutung deines letzten Briefes also doch nicht getäuscht? Dieser Mensch hat nicht gehalten, war er dir versprochen? Er hat sich als ein Unwürdiger erwiesen? Statt dir einen Himmel auf Erden zu bereiten, hat er dich unglücklich gemacht — der Elende — der —"

Beschwichtigend legte die junge Frau ihre kleine, kühle Hand auf die Lippen des leidenschaftlich Aufgeregten.

„Nicht so, Henry! Nicht so! Wenn wir nicht gefunden haben, was wir ineinander suchten, so ist die Schuld nicht allein bei ihm. Hubert hat sich gewiß lange Zeit rechtschaffen bemüht, mir ein Glück zu bereiten, so wie er eben das Glück versteht. Und ich bin nicht berechtigt, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß seine Vorstellung eben eine andere war als die meinige. Ich kann dir das jetzt nicht deutlicher erklären. Und, nicht wahr, es ist dir genug, wenn ich dir aus tiefinnerster Ueberzeugung versichere, daß ich jeden Rest von Achtung vor mir selbst verlieren müßte, wenn ich nur noch einen einzigen Tag an seiner Seite und in seinem Hause bliebe. Nach dem, was zwischen ihm und mir gesprochen worden ist, gibt es keine Möglichkeit eines Selbstbetruges mehr — für ihn so wenig als für mich. Wir müßten jeden Schein eines liebevollen, ehelichen Einvernehmens als häßliche, unwürdige Lüge empfinden. Und ich bin Hubert viel zu dankbar für alles Gute, das ich von ihm empfangen, als daß ich ihm die Erniedrigung solcher Lüge zumuten könnte — auch wenn ich selber mich stark genug fühlte, sie auf mich zu nehmen."

„Mein Himmel! Und von alledem ahnte ich nichts. Ich hielt dich für die Glücklichste aller jungen Frauen — bis zu deinem letzten Briefe. — Und was soll nun geschehen? Ihr wollt euch scheiden lassen?"

„Ich bin entschlossen, mich in dieser Hinsicht ganz dem Willen Huberts zu fügen. Für mich handelt es sich nur um die Lösung eines innerlichen Bandes. Die äußere Form bedeutet mir nichts."

„Du könntest es also geschehen lassen, daß er auch weiter für dich sorgt, obwohl du körperlich und seelisch keine Gemeinschaft mehr mit ihm hast?"

„Kannst du mich solcher Erbärmlichkeit im Ernst für fähig halten, Henry? Es ist selbstverständlich, daß ich nichts von ihm annehmen werde, nicht einen Pfennig Geld und nicht einen Bissen Brot. Aber ich hatte bis zu diesem Augenblick gehofft, daß ich darum noch nicht hilflos und verlassen sein würde. Habe ich denn nicht einen Bruder? Und war es vermessen, zu erwarten, daß er in seinem Hause ein Winkelchen für mich bereit haben würde?"

Aufstöhnend barg Henry Frederiksen das Gesicht in den Händen.

„An mir dachtest du eine Stütze zu finden? — An mir? O meine arme, arme Helga!"

„Was kann dich daran erschrecken? Und weshalb bedauerst du mich? Etwa weil du eine lange Reise vorhast, die dich vielleicht in weit entlegene Gegenden führen wird? Nun wohl, warum soll ich dich nicht auf dieser Reise begleiten? Warum soll ich nicht teilnehmen an deiner Arbeit, oder — wenn es sein muß — an deinen Kämpfen und Sorgen? Glaubst du, daß es mir an dem nötigen Verständnis fehlen wird, mir, der Tochter eines alten Kaufmannsgeschlechts? Oder zweifelst du an der Stärke meiner schwesterlichen Liebe? Es wäre ein schlechter Lohn für das felsenfeste, unerschütterliche Vertrauen, das ich bis zu dieser Stunde in deine Bruderliebe gesetzt habe."

Der Gefragte verharrte noch immer in der Stellung, die sein Gesicht ihrem Blick entzog. Und vergebens harrte sie seiner Erwiderung.

Sie wollte von neuem zu ihm sprechen, da wandte Cäsar Frederiksen den Kopf und machte ihr ein Zeichen, sich in Geduld zu fassen. Und er mußte doch wohl ein guter Seelenkenner sein, der kühle hamburgische Großkaufmann. Denn nach Verlauf einer Zeit, die der jungen Frau freilich wie eine kleine Ewigkeit erschienen sein mochte, hob ihr Bruder plötzlich den Kopf und faßte, im Uebermaß der Erregung am ganzen Körper bebend, ihre beiden Hände.

„Helga, ich will dich etwas fragen! Aber du mußt mich ansehen, damit ich zur rechten Zeit in deinen Augen den Abscheu und die Verachtung lesen kann, die deine Lippen mir vielleicht großmütig verhehlen wollen. Wenn ich nun wirklich diese hundertundachtzigtausend Mark zurücknähme? Wenn ich es nun wirklich täte?"

Ein unendlich liebenswürdiges Lächeln glitt wie ein Sonnenstrahl für einen Moment über ihr schönes, ernstes Gesicht.

„Aber das ist es ja, du törichter Mensch, was ich seit einer Viertelstunde mit dem Aufgebot meiner ganzen Beredsamkeit von dir erbitte."

„Nein, du hast mich noch nicht verstanden. Nicht um es für dich anzulegen oder zu verwalten, könnte ich das Geld zurücknehmen, sondern nur, um es dem zu erstatten, von dem ich es entliehen habe. Und es würde für dich verloren sein — ganz verloren — bis auf den letzten Pfennig. Ich sage ja nicht, daß es so ist — versteh' mich recht, Helga! — ich setze nur den Fall, daß es so wäre. Würde ich damit nicht in deinen Augen zu dem niedrigsten, erbärmlichsten, verdammenswertesten aller Menschen werden?"

Sie legte den blonden Kopf an seine Schulter und sah zu ihm auf mit einem Blick, in dem auch das angstvollste Mißtrauen gewiß nichts von Abscheu oder Verachtung hätte lesen können.

(Fortsetzung folgt.)

gesund. Kocht man Marmeladen in Überfluß, so fehlt es an Frischobst, und außerdem verdirbt mehr, als man heute verantworten kann. Für Marmeladenzwecke eignen sich rationell nur die Falläpfel usw., die zum frischen Genuß untauglich sind.

Als ein vergebliches Bemühen wird sich auch jeder Versuch herausstellen, die sogenannten Hamsterfahrten zu unterbinden. Man mag gegen die Schleichwege des Handels und all die unliebsamen Nebenerscheinungen wettern; man bekämpft damit nur Symptome, nicht die Krankheit. Es wird jetzt wieder lebhaft angeregt, die Wildfrüchte, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Ebereschen, Holunderbeeren usw. heranzuziehen, die angeblich nichts kosten. Erstens werden diese Beeren schon längst verwendet, so daß es sich nur um eine nicht allzu bedeutende Ausdehnung dieser Bestrebungen handeln kann. Zweitens kosten die Beeren immer die Arbeit des Einsammelns, und da ist zu bedenken, daß heute selbst Kinder vielfach in den Fabriken schon erheblich mehr verdienen, als sie von dem gelegentlichen Einsammeln solcher Wildfrüchte erwarten können, selbst wenn keine Waldbesitzer Schwierigkeiten machen.

Nur radikale, große Mittel können uns aus der Sorge heraushelfen, das sollte man in der Zeit eines dreijährigen Krieges schon gelernt haben. Die Zeit des dilettantenhaften Erteilens von allerlei Ratschlägen dürfte vorbei sein. Kürzlich ging uns ein Vorschlag zu, der Beachtung verdient. Jetzt ist die Kürbiszeit, und es wäre für den Staat eine Kleinigkeit, sich eine Menge von Kürbiskörnern zur nächstjährigen Aussaat zu sichern. Als das gegebene Gelände für die Auspflanzung bieten sich die Böschungen unserer Eisenbahndämme und Eisenbahn-Einschnitte. Der Vorschlag stammt aus den Kreisen von Eisenbahnern, und die sind hierin als Fachleute anzusprechen. Wer auf einer Eisenbahnfahrt aus dem Fenster blickt, wird überall an den Stationen, an den Wärterhäusern und Aufsichtsbuden lustig wuchernde Kürbispflanzen mit prachtvollen großen Früchten bemerken. Damit ist zweierlei bewiesen: erstens, daß Leute da sind, die sich auf die Kürbiskultur verstehen, zweitens, daß der Kürbisbau den Böschungen nichts schadet. Große Strecken sind aber unbenutzt, und wer sich die kolossale Menge Ödlandes vorstellt, das an den Eisenbahnlinien von ganz Deutschland zur Verfügung steht, der kann gar nicht anders als zu der Erkenntnis kommen: hier ist der ganze Marmeladebedarf für das Heer und vielleicht auch ein großer Teil des für die Zivilbevölkerung benötigten mit leichter Mühe zu gewinnen!

Die Kürbispflanze bedarf keiner besonderen Pflege. Sie nimmt mit dem schlechtesten Boden vorlieb, wenn man in der Jugendzeit ihrer Entwicklung einen oder zwei kräftige Dunggüsse gibt. Da haben wir eine prächtige Verwendung für die Mengen von Latrine, die sich an den Bahnhöfen naturgemäß ansammeln, und deren Wegschaffung den Beamten oft genug Kopfzerbrechen verursacht. Der Kürbis, von Natur aus ein Steppengewächs, verträgt auch vorzüglich eine regenlose Zeit, wie wir sie in den letzten Jahren leider sehr oft hatten; er liebt sogar Sonne, und die ist an den schattenlosen Bahnstrecken vorhanden. Besonders die nach Süden gelegenen Böschungen bilden geradezu ideale Plätze für diese Kultur. Ein weiterer Vorzug ist, daß es sich eben um Eisenbahngelände handelt. Es kostet keine Pacht, und die Abfuhr der reichen Früchte ist das leichteste Ding von der Welt.

Der Kürbis ist spielend leicht zu Marmelade einzukochen, er verlangt viel weniger Zucker als das Obst. Man kann auch, wenn man will, Falläpfel, Pflaumen, Quitten, Heidelbeeren oder was man sonst hat, zusetzen und so verschiedene Sorten mit wechselndem Geschmack herstellen; jedes Obst, jede Frucht ist geeignet. Die dabei massenhaft abfallenden Kerne sind das prächtigste Material zur Ölgewinnung; man braucht dann nicht mehr um jeden Kirschkern zu betteln.

Etwas Zuckerzusatz ist freilich erforderlich, des Wohlgeschmackes, der Nahrhaftigkeit und der Haltbarkeit wegen. Auch das hätte man sofort ins Auge zu fassen. Noch heute versteht der gemeine Mann nicht, wie bei uns eine solche Zuckerknappheit eintreten konnte, daß das Selbsteinkochen von Früchten äußerst beschränkt ist. Deutschland führte vor dem Kriege Zucker aus im Werte von jährlich 200—225 Millionen Mark, größtenteils nach England zur Marmeladen-Erzeugung. Warum mußte, da diese Ausfuhr wegfiel, der Rübenbau so eingeschränkt werden, daß wir selbst Mangel leiden? Es ist eine Kleinigkeit, der Rübenbau wieder zu steigern. Im Notfalle haben wir in der Nähe der Großstädte die gewaltigen Rieselfelder, und es ist kein Bedenken, daß man zugunsten der Zucker-Erzeugung etwa die sonstigen landwirtschaftlichen Zwecke schädigen könnte. Die Rübe liefert ja nicht nur Zucker allein, sondern auch die Rübenschnitzel für die Viehzucht, und das Kraut dient nicht nur als Viehfutter, sondern auch als vorzüglicher Spinat-Ersatz zur menschlichen Ernährung.

Große, umfassende Maßnahmen werden im nächsten Jahre die kleinen lokalen Schwierigkeiten gar nicht erst zur Geltung kommen lassen — man muß sie aber ergreifen.

Die katholischen Arbeitervereine für die Friedensresolution.

Der Verband westdeutscher katholischer Arbeitervereine, der die Diözesen Köln, Münster, Paderborn, Osnabrück, Hildesheim, Fulda und Mainz umfaßt, hielt in Essen seine Jahrestagung ab. U. a. sprach Arbeitersekretär Stielau (M.-Gladbach) über das Thema: „Die deutschen Arbeiter im heiligen Verteidigungskampfe des deutschen Volkes". Der Redner betonte, daß die katholische Arbeiterschaft alle annexionistischen Gelüste ablehne. Der gegenwärtige Krieg sei für Deutschland ein Verteidigungskrieg. Nicht die Interessen des Kapitals, sondern das Wohl und die Sicherheit der Völker solle beim Friedensschluß entscheiden. Solange allerdings der Vernichtungswille unserer Gegner seine Kraft behalte, stehe auch die Arbeiterschaft auf dem Standpunkte, daß wir kämpfen müssen bis zum letzten Mann und zum letzten Hauch. Der kommende Friede müsse ein Friede des Ausgleichs sein, der solche Kriege in Zukunft verhindere. Der Redner betonte die Uebereinstimmung der katholischen Arbeiterschaft Westdeutschlands mit den Beschlüssen der Reichstagsmehrheit und schloß mit dem Wunsche, daß die Friedensnote des Papstes die Völker des Erdballes dem ersehnten Frieden bald näher bringen werde. Ein Beschlußantrag der die von dem Redner vertretenen Gedanken aufnimmt, fand die einhellige Billigung des Verbandstages.

Der Abgeordnete Giesberts sprach über die „Mitarbeit der katholischen Arbeiterschaft an der zukünftigen Gestaltung des Vaterlandes". Den Sturz Bethmann Hollwegs, Batockis und Groeners hielt Giesberts nicht für einen politischen Gewinn; der an die Stelle dieser drei Männer getretene Ersatz sei wirklich „nur Ersatz". Die bisher vollzogene innerpolitische Umkrempelung könne nicht genügen, sei aber vielleicht als hoffnungsvoller Anfang anzusprechen. Als dringende Zukunftsaufgabe bezeichnete der Redner den Erlaß eines Arbeitskammergesetzes; ferner sei die Aufhebung der Streikausnahmebestimmungen und eine gründliche Regelung der Landarbeiterfrage zu verlangen, ebenso die Verbesserung des Arbeiterinnenschutzes und der Jugendpflege.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 30. August.

Sonnenaufgang	6^{08}	Monduntergang	2^{56} V.
Sonnenuntergang	7^{52}	Mondaufgang	6^{41} N.

1757 Sieg der Russen über die Preußen bei Großjägersdorf. — 1813 Sieg der Verbündeten bei Kulm und Nollendorf über die Franzosen. — 1856 Sir John Roß, Entdecker des magnetischen Nordpols, gest. — 1870 Die Maasarmee unter Kronprinz Albert von Sachsen schlägt die Franzosen bei Beaumont. — 1914 Fall der Festung Montmédy. — 1915 Nordpolfahrer Julius v. Payer gest. — Eroberung der Vogesenkammlinie Lingekopf—Barrenkopf durch die Deutschen.

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!

Drum spare!

Für den

Monat September

mache jedermann ein

Probeabonnement

auf den „Anzeiger".

Bestellungen nehmen in Stadt und Land unsere Boten, wo keine zur Zeit vorhanden sind, alle Briefträger, Landbriefträger und Postanstalten entgegen.

Der Anzeiger erfreut sich durch seine rasche und umfassende Berichterstattung über alle Kriegsereignisse, durch seine zutreffende Stellungnahme zur Kriegslage, durch seine klare Mitteilungen und Erläuterungen der vielen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und infolge der Bekanntgabe aller amtlichen Verfügungen der Behörden und der Verordnungen des Generalkommandos einer fortgesetzt steigenden Beliebtheit und Verbreitung.

Sorgfältige Bearbeitung des lokalen und provinziellen Teiles und mannhaftes Eintreten für die **Interessen der Allgemeinheit** steigern ebenfalls die Beliebtheit des Anzeigers in allen Kreisen.

Dies macht den Anzeiger auch zu einem

wirksamen Insertionsorgan

dessen sich jeder Inserent bedient und bedienen muß der auch unsern Leserkreis zu seiner Kundschaft zählen will

Der Bezugspreis des Anzeigers beträgt einschließlich der illustrierten Sonntagsbeilage

50 Pfennig monatlich.

Zur 7. Kriegsanleihe.

s Der neue Justizminister Dr. Spahn hat eine Verfügung über die siebente Kriegsanleihe erlassen, die bekanntlich im September zur Zeichnung aufgelegt wird. Wenn auch ihre Bedingungen noch nicht bekanntgegeben sind, so empfehle es sich doch für die Vormundschaftsrichter, schon jetzt die Vorbereitungen zu treffen, die erforderlich sind, um eine möglichst umfassende Beteiligung geeigneter Mündelvermögen an dieser Anleihe sicherzustellen. Insbesondere wird alsbald an der Hand der Akten und Register mit der Feststellung der Fälle zu beginnen sein, in denen solches Vermögen vorhanden ist.

•

⚒ **Höchstpreistafel für die Erzeugnisse der westfälischen Landwirtschaft.** Die Landwirtschaftskammer hat die wichtigsten Erzeuger-Höchstpreise, wie sie nach dem jetzigen Stande für die Landwirtschaft der Provinz Westfalen in Gültigkeit sind, in einem besonderen Flugblatt übersichtlich zusammengestellt, um auf diese Weise einem jeden die Möglichkeit zu geben, sich jederzeit über die für seine einzelnen Erzeugnisse geltenden Preise unterrichten zu können. Das Flugblatt enthält die Höchstpreise für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, Kartoffeln, Obst und Gemüse, Heu und Stroh, Schlachtvieh und Wild. Das Flugblatt kann von der Landwirtschaftskammer zu Münster i. W. in jeder beliebigen Anzahl von den Landwirten der Provinz unentgeltlich, von sonstigen Interessenten gegen Voreinsendung von 5 Pfg. bezogen werden.

•

□ **Haltbarmachung von Gemüsen durch Salz.** Grüne Bohnen: 20 Pfund Bohnen, 1 Kilogramm Salz. Die Bohnen, die nicht holzig sein dürfen, werden gewaschen, abgefädelt, grob geschnippselt oder in kleine Stücke gebrochen. Sie werden mit dem angegebenen Salz gut untermischt, in Steintöpfe oder Holzfäßchen fest eingedrückt und zwar so, daß sich eine Salzlake bildet. Bildet sich diese nicht, so wird ein wenig starkgesalzenes Wasser darübergegossen. Man bedeckt die Bohnen mit einem weißen, in Salzwasser durchgewaschenen Tuch, legt ein Holzbrettchen oder einen Teller darüber, und beschwert denselben mit einem Feldstein. Die Lake muß immer über den Bohnen stehen. Das Gefäß muß in einem kühlen Raume aufbewahrt werden. Die Bohnen müssen alle acht Tage nachgesehen werden. Steht die Lake nicht klar über den Bohnen, so müssen die schleimigen Pilze, die sich gebildet haben, abgenommen werden. Man wäscht das Tuch und das Brettchen gut und bringt die Bohnen wieder in Ordnung, wie bereits angegeben. Die Bohnen werden vor dem Kochen 2 bis 3 Stunden in kaltem Wasser ausgewässert und dann wie frische Bohnen gekocht. Das Salzwasser wird zu Suppen verwandt. Es können zu den eingelegten Bohnen immer wieder frische Bohnen hinzugefügt werden, bis der Topf gefüllt ist. Ebenso werden eingelegt: Rübstiele, Kohlrüben.

□ **Mahnung zur Geduld und Selbstbeherrschung.** Durch eine nachahmenswerte Verordnung hat der sächsische Minister des Innern den Beamten zur Pflicht gemacht, im Verkehr mit dem Publikum, das vielfach gereizt scheine, Geduld und Selbstbeherrschung zu üben und ihm wenigstens in der Form freundlich und nachsichtig zu begegnen, auch wenn sich die Wünsche des Publikums häufig nicht erfüllen ließen. Zugleich spricht der Minister die Erwartung aus, daß auch die Allgemeinheit den Beamten, die infolge der jahrelangen Überarbeitung häufig in ihrer Gesundheit geschädigt seien, den schweren Dienst nicht durch Ungeduld oder übertriebene und unberechtigte Beschwerden noch schwieriger machen werde.

÷ **Die Hühnerjagd** ist nach Aussagen von Jägern in hiesiger Gegend besser als im vorigen Jahre. Die Ketten sind zahlreicher und größer, die Völker kräftiger. Die vorjährigen Völker waren klein und daher von geringem Wert. Die Hühnerpreise sind sehr hoch.

⚔ **Postalische Neuerungen** treten am 1. Oktober in Kraft. Geschäfts-, Anpreisungs-, Wohltätigkeits-, Geschenk- und ähnliche Marken dürfen von dann ab nicht mehr auf den rechten Vorderteil von Postkarten oder auf die Vorderseite von Briefen geklebt werden. Die bei telegraphischen Postanweisungen zugelassenen Mitteilungen für den Empfänger brauchen sich nicht mehr auf die Verfügung über das Geld zu beziehen. Ist in der Aufschrift der Postsendungen ein Bank- oder Reisegeschäft oder eine ähnliche Stelle als Wohnung des Empfängers angegeben, so gilt der Inhaber des Geschäfts usw. auch dann als bevollmächtigt zum Empfang gewöhnlicher Briefsendungen und gewöhnlicher Pakete, wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist.

Paderborner Stadtchronik.

Konsumenten-Vereinigung

In der Sitzung des erweiterten Vorstandes der K. V. vom 24. ds. Mts. wurde als erster und wichtigster Punkt die Getreidelagerung besprochen. Die Nachricht von der unzweckmäßigen Lagerung der Getreidebestände in Neuhaus hat in der Bevölkerung eine lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, die durch die gegenteilige Mitteilungen in der Presse keineswegs beseitigt worden ist. Es wurde beschlossen, die Behörden zu ersuchen, die in Paderborn lagernden Getreidebestände durch einen Sachverständigen Ausschuß aus der Konsumentenvereinigung überwachen zu lassen. Weitere Wünsche und Hinweise wegen Lagerung des hiesigen Getreides sollen bei den zuständigen Stellen angebracht werden. — Hinsichtlich der Kartoffelversorgung erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß an den Reichskommissar für Volksernährung, die Reichs- und die Provinzial-Kartoffelstelle und die Zentrale der Konsum-Vereinigungen in Berlin ein Gesuch wegen Heraufsetzung der Kartoffelmenge von 10 auf 12 Pfund und Herabsetzung des Preises von 6 auf 4 Mark gerichtet werde. — Durch die Schließung der Schuhmacherwerkstätten entstehen für einen großen Teild er Bevölkerung arge Schwierigkeiten. Es soll daher die Errichtung öffentlicher Schuhbesohl-Werkstätten angestrebt werden, wie solche auch in anderen Städten bestehen, selbstverständlich müßte das seither der Schuhmacher-Innung überwiesene Leder künftig den genannten Werkstätten überwiesen werden. Zum Schluß kam noch zur Sprache, daß der Lebensmittel-Ausschuß der Eisenbahn eine anderweite Regelung des Warenbezuges durch den Kreis-Kommunalverband anstrebe, und weiterhin, daß es zur Ersparung von Arbeitskräften zweckmäßig erscheine, die an die Geschäfte abzugebenden Waren nicht einzeln abholen, sondern durch die Fuhrwerke abtransportieren zu lassen.

•

‡ **Der Kath. Kaufm. Verein** hatte am Sonntag die Mitglieder des Stammvereins und der Jugendabteilung im geschmückten Vereinslokal versammelt, um von dem scheidenden Präses des Vereins, Herrn Kaplan Hugo Nagels, der zum Pfarrer in Erfurt ernannt ist, Abschied zu nehmen. Die Feier war der Zeit entsprechend nur im kleinsten Rahmen gehalten, legte aber beredtes Zeugnis ab von der großen Liebe und Verehrung, die dem Scheidenden zuteil wurde; hatte doch Kaplan Nagels wie selten einer es verstanden, sich die Herzen der Jünger des Merkur zu erobern. Mit dem Bedauern über den Weggang des Präses verbindet der Verein die besten Wünsche für seine ganze Zukunft und für ein weiteres gesegnetes Wirken. Ad multos annos!

† Oberstleutnant Lettgau ist 67 Jahre alt in Detmold gestorben. Lettgau war in der Zeit von 1898 bis 1905 Kommandeur des Landwehrbezirks Paderborn und auch schon vordem zeitweise nach Paderborn abkommandiert.

— Die Obstversteigerungen von Stadt und Kreis Paderborn erfreuen sich fortgesetzt einer starken Beteiligung. Die Bietfreudigkeit ist trotz aller Vorkehrungen so stark, daß man schon manchen Ansteigerer klagen hörte, wie sehr teuer ihm das Obst stehe, da der Ertrag den Erwartungen lange nicht entsprach.

Von Nah und Fern.

** Driburg 29. August. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der Sparkassenbuchhalter Ridder, das Eiserne Kreuz 1. Klasse der Meldereiter Johannes Bülling und das Eiserne Kreuz 2. Klasse Gefreiter Siegfried Müller, sämtlich geborene Driburger. — Schneidermeister J. Schettel griff hier einen durchgebrannten Russen auf und lieferte ihn der Polizei ab.

* **Essen** 28. Aug. Von einer Dampfwalze totgefahren wurde der 36 Jahre alte Arbeiter W. Korbach von hier. Er hatte als Begleitmann der Walze dafür zu sorgen, daß der Weg vor der Walze frei blieb, um Unfälle zu verhüten.

Vermischtes.

○ **Einbruch in eine Darlehnskasse.** Aus Halle a. S. wird berichtet: In die Darlehnskasse Söllichau brachen Diebe ein und erbeuteten 6000 Mark bar, 30000 Mark Wertpapiere und etwa 100000 Mark Hypothekenbriefe. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

○ **Mißglückte Flucht.** Zwei kriegsgefangene Russen sprangen, wie eine Meldung aus Diez besagt, aus einem fahrenden Zuge, um zu entfliehen. Dem einen wurde von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zuge der Kopf abgefahren, der andere ist in die Lahn gestürzt und ertrunken.

○ **20 000 Mark von einem Postaushelfer unterschlagen.** Von der Kriminalpolizei in Neukölln wurde ein sechzehnjähriger Bureaugehilfe namens Reich, der sich während einer kurzen Beschäftigung als Postaushelfer ein Wertpaket mit 20 000 Mark in Hundertmarkscheinen angeeignet hatte, verhaftet. Reich hatte mit seinen Verwandten und Bekannten, von denen einige gleichfalls verhaftet wurden, mehr als die Hälfte des Geldes bereits verbraucht.

○ **Personenkontrolle nördlich der Memel.** In den innerhalb des Korpsbezirks des 1. Armeekorps nördlich der Memel bis zur Landesgrenze gelegenen Gebiet findet eine Personenkontrolle statt. Alle über 14 Jahre alten Personen, die sich in dem Gebiet dauernd oder vorübergehend aufhalten, müssen einen behördlich ausgestellten Personalausweis nach vorgeschriebenem Muster mit aufgeklebter und abgestempelter Photographie mit sich führen und den Sicherheitsbeamten auf deren Verlangen vorzeigen.

Wirtschaftliche Aussichten.

Von

Professor Dr. Franz Oppenheimer, Berlin.

Prophezeien ist immer ein heikles und undankbares Geschäft, und es ist nicht ohne Grund, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt. Nun treiben wir ja Wissenschaft, um das Kommende voraussagen zu können. Und gerade deswegen ist es heute eine besonders harte Zumutung an den Volkswirt, „vorauszusehen", wie sich die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege gestalten wird: denn um das „Wissen" steht es bedenklicher als bedenklich. Wir sollen eine Gleichung mit unzähligen Unbekannten lösen: unbekannt sind uns die Bedingungen des künftigen Friedens, die Versorgung der Weltmärkte mit den Hauptwaren des Weltverkehrs, die Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen den heute sich bekämpfenden Mächten, die Zölle, die Eisenbahn- und Schiffstarife, der Stand der Wechselkurse, die Höhe der Steuern, der Preise und der Arbeitslöhne. Die alte Volks- und Weltwirtschaft hat sich in nichts aufgelöst; wer sich einbildet, nach dem Kriege dort weiter arbeiten zu können, wo er am 2. August 1914 aufgehört hat, wird schwere Enttäuschungen erleben.

Unter diesen Umständen müßte der besonnene Nationalökonom es kurzerhand ablehnen, auch nur in den blassesten Umrissen ein Bild der wirtschaftlichen Zukunft zu zeichnen, wenn nicht wenigstens einige feste Punkte gegeben wären. Der eine feste Punkt ist die Tatsache, daß ein Volk von 67 Millionen Menschen weiter leben will und muß und zu dem Zwecke arbeiten und tauschen muß. Mag unsere Decke noch so kurz sein, wir müssen uns nach ihr strecken; können wir die Lebensnotdurft nicht mit auswärtigen Rohstoffen befriedigen, so müssen wir mit den heimischen auslangen. Das heißt: wir werden den jetzt sehr eng geschnallten Schmachtriemen voraussichtlich nur sehr allmählich, Loch für Loch, weiter schnallen können. Und wenn wir dasjenige, was wir an Notdurft und Behagen haben müssen und wollen, den ungünstigeren Umständen abringen sollen, so werden wir länger und härter zu arbeiten haben. Das heißt, wissenschaftlich ausgedrückt: der Binnenmarkt, der schon vor dem Kriege ungefähr vier Fünftel der deutschen Arbeit aufnahm, wird nach dem Kriege eine noch erhöhte Bedeutung besitzen; es wird ferner der Luxuskonsum und damit die Luxusproduktion zeitweilig stark zurückgehen.

Beide Tendenzen werden dadurch verstärkt werden, daß wir nach Überwindung eines mehr oder minder langen Übergangsstadiums mit sehr hohen Arbeiterlöhnen zu rechnen haben werden. Die Arbeiterschaft wird am Nationalgesamtprodukt einen größeren Anteil beanspruchen, und es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß dieser Anteil, nicht nur relativ, sondern sogar absolut größer sein wird als vorher. Man nimmt nicht 15 bis 20 Millionen Mann aus den produktivsten Altersklassen an Toten, Krüppeln und Siechen aus der europäischen Arbeiterschaft heraus, ohne die Löhne zu steigern. Nach dem schwarzen Tode 1351 sprangen sie derartig in die Höhe, daß die ganze europäische Wirtschaft sich umlagern mußte, trotzdem die damals sozial-politisch noch nicht im mindesten angehauchten Regierungsgewalten mit Maßnahmen von heute undenkbarer Kraft zu bremsen versuchten. Damals aber waren Verbraucher und Erzeuger gleichmäßig dahingerafft worden: heute aber leben die Verbraucher, und nur die Erzeuger sind ausgefallen! Besonders Deutschland wird den Ausfall spüren, da es nicht nur seine eigenen Landeskinder, sondern auch die weit über eine Million Slaven (auch Italiener und Holländer) wird entbehren müssen, die früher als Saisonarbeiter bei uns tätig waren.

Hier liegt unsere stärkste Hoffnung. Wir hatten vor dem Kriege rund 20 Millionen Arbeiter in Landwirtschaft, Handel und Industrie mit einem Einkommen von schätzungsweise 18 bis 20 Milliarden Mark. Wenn der wirkliche Lohn auch nur um 25% steigt, so bedeutet das bereits einen neuen Binnenmarkt von 5 Milliarden — und unsere Rekord-Exportziffer von 1913 war 10 Milliarden. Der mir zur Verfügung stehende Raum verbietet mir, hier genau auseinanderzusetzen, daß von einer solchen Verschiebung zunächst auch die Unternehmer bedeutende Vorteile haben würden. Wir hätten Hochkonjunktur, weil die Nachfrage dem Angebot vorauseilt, und in solchen Zeiten verdient der Kapitalist.

Da die Nachfrage der großen Masse sich selbstverständlich vorwiegend auf die Güter der klassenmäßigen Notdurft richten wird, wird die aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen wünschenswerte relative Einschränkung der Luxusproduktion sich von selbst einstellen.

Um diese, nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch politisch und national-ethisch dringend notwendige Entwicklung — denn, es muß dafür gesorgt werden, daß die heimkehrenden Krieger sofort ins Brot, und wo möglich in besseres Brot, gelangen, müssen wir vom Reich verlangen, daß es erstens die Demobilisierung des Heeres nach dieser Forderung gestaltet, und zweitens, unverzüglich und ohne Rücksicht auf fiskalische Ängste für so viel Arbeitsgelegenheit sorge, wie erforderlich ist, um alles Arbeitsangebot, das die Privatwirtschaft nicht aufnehmen kann, zu günstigen Löhnen zu beschäftigen. Mag der Friedensschluß noch so ungünstig ausfallen, mögen die wirtschaftlichen Verhältnisse sich noch so schlimm zu gestalten drohen: wir besitzen in reichlichen Staatsaufträgen sozusagen ein verschiebbares Gewicht auf dem Balken der Marktwage, der die Nachfrage nach Arbeit darstellt; und so können wir die Wage unter allen Umständen horizontal einstellen. Es kommt heute, wo die unmittelbaren Kriegsausgaben Deutschlands bereits dicht an 100 Milliarden stehen (ohne die 30 bis 40 Milliarden, die der Invalidenfonds kapitalisiert ausmachen würde), leider auf eine Handvoll Milliarden nicht mehr an: darum sollen Reich, Staat und Kommunalverwaltungen nicht nur das absolut Notwendige sofort mit großzügiger Entschlossenheit ins Werk setzen, die Wiederherstellung von Heer und Flotte, den Aufbau unseres völlig verschlissenen Eisenbahnsystems, sondern, wenn es nottut, auch das künftig nützliche: Kanal-, Chaussee-, Hoch- und Sekundärbahnbauten, Talsperren und Überlandzentralen, Häfen, Kais und Lagerhäuser mit allem Zubehör von Krahnen, Zufuhrbahnen und dergl.

Das letztgenannte hätte eigentlich unter dem Notwendigen genannt werden müssen. Unsere Aufgabe ist, den Rest des Weltfrachtraums an Schiffen nach äußerster Möglichkeit auszunützen. Wenn wir Be- und Entladung um 25% steigern können, haben wir Frachtraum gewonnen; und wenn wir Kohlen genug anliefern, werden die Handelsschiffe bei den kolossalen Frachtsätzen mit höchster Kraft laufen, und fünf Reisen machen in einer Zeit, in der sie früher vier gemacht haben.

Trotzdem wird die Frachtraumnot noch eine Zeitlang bestehen. Das bedeutet, daß wir nicht in der Lage sein werden, die ausgehenden Schiffe wie im Frieden vorwiegend mit Fertigfabrikaten zu laden. Denn uns fehlen viele Rohstoffe, namentlich Textilstoffe, die wir früher im Veredlungsverkehr einführten. Rückfracht müssen wir aber schaffen, sonst fressen uns die Frachtkosten auf, und unser Wechselkurs sinkt noch tiefer. Folglich werden wir, für einige Zeit, ein paar Sprossen auf der Leiter der Entwicklung wieder herabzusteigen und unsere Rohstoffausfuhr zu forcieren haben, soweit wir nicht in den Produkten unserer chemischen und anderen Industrien, die auf heimischen Rohstoffen aufgebaut sind, über Exportfabrikate verfügen. Wir werden unseren schmerzlich begehrten Monopolartikel, das Kalium, ferner Steinkohle massenhaft zu sehr lohnenden Preisen ausführen; und es besteht auch gar kein Bedenken dagegen, bei den heutigen enormen Preisen den Holzeinschlag aus den siebzehn Millionen Hektaren unserer Forsten einmal sehr kräftig zu steigern. Im übrigen wird Deutschland als das Land der Mitte von der Frachtraumnot doch auch bedeutende Vorteile haben: der riesige Warenverkehr, der aus dem europäischen Osten, Rußland und dem Balkan, bisher über Ostsee und Schwarzes Meer lief, wird jetzt notgedrungen den billigeren Überlandweg nach und durch Deutschland nehmen müssen.

Letzte Nachrichten.

Besprechung zwischen dem Kanzler und Dr. Naumann.

bb. Berlin, 29. Aug. Der Kanzler hatte heute mittag eine längere Besprechung mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Naumann. Sie fand im Kanzlerhause statt, wohin Dr. Michaelis Herrn Dr. Naumann hatte bitten lassen.

Die französische Artillerietätigkeit bei Verdun.

TU. Haag, 29. Aug. „Times" meldet aus dem französischen Hauptquartier, daß während der letzten Kämpfe bei Verdun auf beiden Seiten der Maas über 1000 französische Geschütze auf einer Frontbreite von über 1400 englischen Meilen tätig waren.

18 000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 29. August. Im Atlantischen Ocean wurden durch unsere U-Boote wieder 180 000 Tonnen versenkt, darunter zwei bewaffnete englische und ein bewaffneter italienischer Dampfer.

Die englischen Handelsmarine-Manschafts-Verluste.

TU. Amsterdam, 29. August. Wie im Unterhause mitgeteilt wurde, kamen durch den U-Bootkrieg bisher 6627 Offiziere und Mannschaften der Handelsmarine ums Leben.

Die Vorgänge in Finnland.

TU. Stockholm, 29. August. Die russische Regierung hat starke Militärabteilungen nach Helsingfors entsandt. Sobald der Landtag zusammentrete, soll der Belagerungszustand über ganz Finland verhängt werden.

Diktator Kerenski.

TU. Moskau, 29. August. Kerenski weigert sich, die Nationalversammlung vor 1918 einzuberufen. Nach einem Einverständnis mit dem Kabinett sollen politische und wirtschaftliche Fragen erst nach Friedensschluß beraten werden. (Was sagt der A.- und S.-Rat zu dieser Alleinherrschaft Kerenski's).

Deutsche Antwort an Kerenski.

Berlin, 29. Aug. In einer halbamtlichen Erklärung wird heute Bezug genommen auf die Rede des russischen Ministerpräsidenten Kerenski auf dem Moskauer Kongreß. Die Darstellung Kerenskis ist offensichtlich bestimmt, so heißt es in dieser Erwiderung, Deutschland als denjenigen hinzustellen, der das russische Volk überfällt und seine Freiheit zertrümmern will. Das „freie" russische Volk wird jetzt genau so an der Nase herumgeführt, wie unter der Zarenherrschaft. Indem er seine gegen Brussilows Rat unternommene Offensive in den Hintergrund rückt, fälscht Kerenski den Hergang der Ereignisse. Er spricht ferner von einem angeblichen, in Wirklichkeit niemals stattgefundenen deutschen Sonderfriedensangebot an Rußland, läßt aber das allgemeine deutsche Friedensangebot vom 19. Juli unerwähnt, wie überhaupt Kerenskis Rede eine Kriegsrede ist. Das russische Volk wird zu entscheiden haben, ob diese Politik dem Landeswohl und Volkswillen entspricht.

Auszeichnungen für Heerführer.

Berlin, 28. Aug. Nach dem Reichsanzeiger wurde dem königlich-bayerischen General der Infanterie Grafen v. Bothmer und den k. u. k. österreichisch-ungarischen Generalstabschef Arz von Straussenburg das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem königlich-sächsischen General der Infanterie von Carlowitz, dem königlich-bayerischen Oberstleutnant von Henner und dem königlich-bayerischen Oberleutnant Ritter von Tuscheck der Orden Pour le mérite verliehen.

Russische Kriegsverlängerer.

Petersburg, 28. Aug. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur erklärte auf der Moskauer Konferenz das Mitglied der zweiten Duma Alexinski, die Abgeordneten dieser Duma hätten ihn beauftragt, mitzuteilen, sie könnten nur eine Re[illegible]ig unterstützen, die sich von den folgenden Grundsätzen [illegible]n ließe: 1. Fortsetzung des Krieges in enger Ve[illegible]ung mit den Alliierten bis zur vollkommenen Vertre[illegible] der feindlichen Truppen aus Rußland und den a[illegible]ten Ländern, 2. Organisation der Regierung auf den Grundlagen der Zusammenarbeit der Parteien und der Landesverteidigung.

Rücktritt des ukrainischen Ministerpräsidenten.

Stockholm, 28. Aug. In einer sehr stürmischen Sitzung des ukrainischen Zentralrates stellten die Vertreter der Sozialdemokraten und die der nationalen Minderheiten den Antrag, die Mitgliederliste des ukrainischen Ministeriums der Provisorischen Regierung in Petersburg zur Bestätigung vorzulegen. Dagegen sprachen sich die Sozialrevolutionäre aus, welche überhaupt jedes Kompromiß mit Petersburg verwarfen. Die Majorität entschied gegen den Antrag der Sozialdemokraten, weshalb der Ministerpräsident Winnitschenko zurücktrat.

Kerenskis wankende Stellung.

Genf, 28. Aug. Nach Moskauer Depeschen über die Stimmung in den Parteigruppen kann Kerenski auf eine zuverlässige Mehrheit nicht zählen. Was ihm hauptsächlich schadet, ist der Mangel des Programms.

Ein Museum geplündert.

Petersburg, 28. Aug. Einbrecher plünderten das historische Museum des früheren Großfürsten Michael Nikolajewitsch. Sie raubten Kunstgegenstände im Werte von 5 Millionen Rubel. 150 Häuser wurden sofort durchsucht, aber ohne Erfolg.

Die Konferenz der Verbands-Sozialisten.

Rotterdam, 28. Aug. Auf der heute in London eröffneten Konferenz der Entente-Sozialisten führt Henderson den Vorsitz. Die Anzahl der Delegierten ist wie folgt, festgesetzt: Belgien 2, Rußland 4, Frankreich 10, Portugal 2, Großbritannien 45, Südafrika 1. Das Arbeitsprogramm umfaßt 4 Punkte: 1. Allgemeine Erklärungen über den Krieg. 2. Der vorgeschlagene Völkerbund. 3. Wirtschaftliche Fragen und Forderungen der Schadloshaltung. 4. Gebietsveränderungen.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung vom 7. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 187) werden sämtliche Säcke, die mit Ware gefüllt von den Verbrauchern einschl. Sack erworben sind oder erworben werden, nach Entleerung für die Reichs-Sackstelle in Anspruch genommen.

Die Säcke werden von den mit der Einziehung der Säcke beauftragten und mit einem Ausweis versehenen Sackhändlern eingesammelt. Erfolgt die Abholung nicht binnen 14 Tagen nach der Entleerung der Säcke, so ist der zuständigen Sammelstelle hiervon Anzeige zu erstatten. Der Verbraucher ist berechtigt, die leeren Säcke auch unmittelbar der Sammelstelle zu übersenden. Soweit bestimmten Industrien das Recht zum Rückkauf der leeren Säcke übertragen ist, sind letztere an die Industrien zurückzusenden.

Als Vergütung für die Abgabe der leeren Säcke erhält der Verbraucher die vom Reichskanzler in der Bekanntmachung vom 1. 8. 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) festgesetzten Höchstübernahmepreise. Die Zahlung erfolgt sofort bei Empfang der Ware gegen Quittungsleistung.

Für den Bezirk Fürstentum Lippe-Detmold, Regierungsbezirk Minden, ist die Firma Westf. Sackzentrale Herford, Bünderstraße 83, als Sammelstelle bestellt.

Reichs-Sackstelle.

Großes Lager in

Harmoniums

unterhält

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Land-Verpachtung.

Donnerstag, den 30. August, nachmittags 6 Uhr läßt die Witwe Bademeister Fischer

ca. 4 Morgen beim Pöstchen,
4 Morgen am Richtwege,
4 Morgen am Altenbekener Fußwege,
10 Morgen im Bohmerfelde,
1 Garten auf dem Dümmer
und ca. 3 Morgen in der Senne

öffentlich meistbietend auf 10 Jahre zur Verpachtung aussetzen.

Lippspringe, den 27. August 1917.

Joh. Tofall.

Sammelplatz bei Gastwirt Ruhe.

Hört!!! Hört!!!



Radfahrer!

und Fahrradhändler!

ca. 100000 Nachbestellungen

sind schlagende Beweise über unsere

„Original-Spiralfederreifen"

beliebteste und bewährteste Fahrradbereifung in ganz Deutschland bekannt. Von jedermann, wie nebenstehende Figur erkennen lässt, in einer Minute ohne Werkzeug aufzuspannen.

Passend für jedes Rad!!! Ohne Genehmigung darf jeder wieder sein Rad benutzen.

Nur 7,75 Mark pro Stück. Direkt ab Fabrik gegen Nachnahme.

Verlangt kostenlos Prospekt von

„Spirala", Berlin, Neue Königstr. 10.

Händler und Vertreter überall gesucht.

Dürkopp-Nähmaschinen

aller Systeme und Preislagen

Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3

Rechnungen
Briefbogen, Postkarten
Briefhüllen
u. alle sonstig benötigten Druckarbeiten
werden preiswert geliefert von der
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Königstr. 11 *Paderborn* Telephon 913

Braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit zum 1. oder 15. September gesucht. Wäsche außer dem Hause. Lohn 30 Mark. Wöchentlich zweimal Putzfrau.

Frau Dr. Eigel,
Alte Apotheke, Godesberg.

Tüchtig. Mädchen

für Küche und leichte Hausarbeit gesucht.

Frau P. C. Kaiser,
M.-Gladbach,
Hindenburgstraße 122.

Tüchtige propere **Waschfrau**

für 1 Tag wöchentl. gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

20 Mk. zahle ich für das Kilo reinen

Leinöl-Firnis,

ebenso kaufe hellen Lack auch kleine Mengen.

Hermann Kleinhaus,
Cassel, Albrechtstraße 41.

Fahrradreifen,

Spiralfederreifen, aus einem Stück, liefert das Paar für 15,50 Mark

B. Rüschenschröer,
Lippborg i. Westf.

Zum 1. Oktober

evt. später wird ein

Fräulein

für Buchhaltung und Verkauf gesucht. Kenntnisse der Stenographie notwendig. Solches, das in der Papierwarenbranche einige Erfahrung hat, wird bevorzugt.

Angebote unter Z. 100 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Gebr. Ofen,

für größeres Zimmer benutzbar, zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.